

## Kurzdokumentation Themen-Tische der GMW08 Pre-Conference

### Titel:

Offene Innovationsstrategien durch die Partizipation von Studierenden an Hochschulen?  
Fallsbeispiele, Erfahrungen und Perspektiven

### Moderator/in:

Thomas Sporer & Hannah Dürnberger, Sandra Hofhues

### Teilnehmer/innen:

Bernd Kerschner, Max Lalouschek, Gernot Hausar, Timo van Treeck, David Böhringer, Helge Fischer, Claudia Bremer, Detlef Krömker

### Hauptergebnisse:

Zum Einstieg in den Thementisch wurden anhand von konkreten Fallbeispielen verschiedene Perspektiven auf das Thema studentische Partizipation geöffnet und Erfahrungsberichte aus der Praxis gesammelt. Nach der Vorstellung der Fallbeispiele wurden vor dem Erfahrungshintergrund der Teilnehmer/Innen Vorschläge zur Gestaltung organisationaler Rahmenbedingungen zur Förderung studentischer Partizipation an Hochschulen erarbeitet. Nachstehend sind die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion am Thementisch zusammengefasst:

- 1.) Als Voraussetzung für das Entstehen von studentischen Initiativen wurde eine geeignete Infrastruktur (Räume für Gruppenarbeit, Internet, Speicherplatz auf Servern, Multimediaarbeitsplätze, etc.) identifiziert. Wünschenswert wäre, wenn Hochschulen ihren Studierenden geschützte „Räume“ zum experimentieren mit digitalen Medien und neuen Technologien zur Verfügung stellen („Sandkasten“).
- 2.) Neben der technischen Infrastruktur sind auch finanzielle Mittel für die Umsetzung von Projekten eine wichtige Voraussetzung. Besonders wichtig ist dabei, erfolgreiche Projekte, die sich bereits in der Praxis bewährt haben, zur richtigen Zeit zu fördern. Weiterhin könnte durch „Spielgeld“, das beispielsweise in Form von Innovationswettbewerben und Förderprogrammen vergeben wird, eine experimentierfreudige Atmosphäre an Hochschulen geschaffen werden, die das kreative Potenzial von Studierenden im Umgang mit Medien freisetzt und die Nachhaltigkeit studentischer Projekte sichert.
- 3.) Weiterhin wurde mehrfach eine Unterstützung bei der Organisation der Projektinitiativen genannt. Diese Unterstützung sollte sowohl Projekt- und Ressourcenplanung sowie rechtliche Fragen (z.B. Urheber- und Patentrecht) umfassen. Als hilfreich wurden zudem begleitende Schulungsmaßnahmen zur Vermittlung von Medienkompetenz, interne und externe Kommunikation sowie zur Lösung von Gruppenkonflikten (Sozialkompetenzen) befunden.
- 4.) Damit studentische Projektinitiativen besseren Anschluss an bestehende Strukturen der Hochschule finden, wäre ein Austausch z.B. in Form von Foren zwischen Lehrenden und Studierenden wünschenswert. Empfohlen wurde in diesem Zusammenhang die Einrichtung einer Schnittstelle zwischen e-Learning Beauftragten und Studierenden zwecks potenzieller Kooperationen.
- 5.) Eine zentrale Bedeutung kommt auch der Vernetzung von studentischen Initiativen untereinander zu. Bei der nachhaltigen Verankerung von neuen Produkten und Dienstleistungen können die e-Learning Beauftragten durch Kontakte zu Fachbereichen und etablierten Publikationskanälen studentische Initiativen unterstützen. Außerdem sollten sowohl Hochschulleitungen als auch studentische Organisationen (Asta, Fachschaften, Tutoren) eingebunden werden.
- 6.) Neben der institutionellen Verankerung in den zentralen Einrichtungen der Hochschule ist es hilfreich, die Projektgruppen auch in die Lehre zu integrieren. Hier wurde gefordert, dass Studierende curriculare Spielräume zur eigenständigen Projektarbeit bekommen. Als wichtige Rahmenbedingung wurde in diesem Zusammenhang auch die Anerkennung von Projektarbeiten als Prüfungsleistungen und die direkte Anbindung an das formale Hochschulstudium betrachtet.

Weiterhin wurde betont, dass auch eine inhaltliche Anbindung an die Hochschullehre (z.B. durch Lernpartnerschaften mit wissenschaftlichen Mitarbeitern) erfolgen sollte.